

Werner Schachinger



Die **Bosniaken**

1879-1918

kommen!

Elitetruppe in der
k. u. k. Armee

2. Auflage



ARES VERLAG

SCHACHINGER / DIE BOSNIAKEN KOMMEN!



Werner Schachinger

Die
Bosniaken

1879 - 1918 **kommen!**

Elitetruppe in der
k.u.k. Armee

ARES VERLAG

Umschlaggestaltung: Werbeagentur Rypka GmbH, A-8143 Dobl/Graz, Unterberg 58–60,
www.rypka.at / Original: Atelier Geyer, Gleisdorf
Nachweis Abb.: S. 359
Lithografien: Schlick KG, Graz

Beim vorliegenden Titel handelt es sich um den unveränderten Nachdruck dieses erstmals 1989 im Leopold Stocker Verlag erschienenen Buchs, von dem auch eine Lizenzangabe in bosnischer Sprache erschienen ist.

Wir haben uns bemüht, bei den hier verwendeten Bildern die Rechteinhaber ausfindig zu machen. Falls es dessen ungeachtet Bildrechte geben sollte, die wir nicht recherchieren konnten, bitten wir um Nachricht an den Verlag. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <https://www.dnb.de> abrufbar.

Hinweis

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die zum Schutz vor Verschmutzung verwendete Einschweißfolie ist aus Polyethylen chlor- und schwefelfrei hergestellt. Diese umweltfreundliche Folie verhält sich grundwasserneutral, ist voll recycelfähig und verbrennt in Müllverbrennungsanlagen völlig ungiftig.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne kostenlos unser Verlagsverzeichnis zu:

Ares Verlag GmbH
Hofgasse 5/Postfach 438
A-8011 Graz
Tel.: +43 (0)316/82 16 36
Fax: +43 (0)316/83 56 12
E-Mail: ares-verlag@ares-verlag.com

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
www.ares-verlag.com

ISBN 978-3-99081-066-8

ISBN (ePDF) 978-3-99081-085-9

© Copyright by Ares Verlag, Graz 2020

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

Layout: Werbeagentur Rypka GmbH, A-8143 Dobl/Graz, Unterberg 58–60,
www.rypka.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Die Bosniaken – ihre Herkunft und ihr Verhalten (v. Alfons Dalma)	9
Die Eroberung Sarajevos durch die k. u. k. Truppen	15
Vom bosnisch-herzegowinischen Gendarmerie-Korps zu den bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimentern 1879–1914	23
Burgwachablösung	34
Der erste Fez in der k. u. k. Kriegsmarine	37
Ballonfahrt über Bosnien	44
Bosniaken als Hüter der Ordnung	48
Ausmarsch zur Nachtübung	50
Das bosnisch-herzegowinische Gendarmerie-Korps im Einsatz an der montenegrinischen Grenze	53
Kampf um die Kote 693 bei Biljeg	57
Bukva-Höhe, Kote 552	68
Entwicklung der bosnisch-herzegowinischen Regimenter und Feldjäger-Bataillone in der österreichisch-ungarischen Armee 1915–1918	73
Plava und Monte San Michele	81
Als Assistenz des Panzerzuges II bei Salcano	88
Mit Hauptmann Rilke von Viségrad bis vor Durazzo	92
Monte Meletta	106
Kämpfe am Rombon	123
Kampf um die Südspitze der Busa alta	134
Gefecht am Vrf Cernica	143
Erstürmung des Riglou und der Handstreich bei Golotreni	151
Eine Marschkompanie gegen eine russische Division	161
Eine Woche Kampfeinsatz im Karstgebiet	170
Carzano	179
Cornino, Übergang über den Tagliamento	190

Ostry Kras und Mortegliano	209
Beginn der letzten Offensive bei Asiago	215
Das Orientkorps – Aufstellung und Kämpfe an der Piave	222
Auf dem Weg nach Albanien	232
Der letzte Sieg der Mittelmächte	236
Einige Worte über die Bosniaken	248
Meuterei der Vierer-Bosniaken	250
Aus den Erinnerungen von Hans Fritz, ehemals Leutnant bei den Bosniaken	263
Hauptmann Gojkomir von Glogovac	278
Vom Waisenknaben zum erfolgreichen Offizier	283
„Elez“, ein bosnisches Schicksal	286
Die Tapfersten der Tapferen	298
Warum nicht mehr?	320
Was ist von ihnen geblieben?	323
Die bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimenter und Feldjäger- Bataillone in der österreichisch-ungarischen Armee 1914–1918	327
Die Kommandanten der bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimenter und Feldjäger-Bataillone, von ihrer Aufstellung bis Ende des 1. Weltkriegs	348
Die Besitzer der Goldenen Tapferkeitsmedaille	351
Dekorationen der Offiziere bei den bosnisch-herzegowinischen Truppenkörpern	357
Quellenverzeichnis	359
Literatur	360

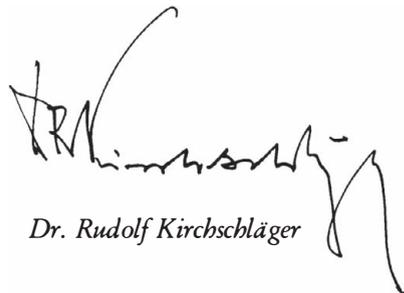
Vorwort

Wir sind geschichtsbewußter geworden. Die Erkenntnis, daß man der Geschichte nicht entfliehen kann und ihr auch nicht entfliehen darf, ist gewachsen.

Voraussetzung für ein richtiges Bewußtwerden der Geschichte ist ein möglichst breites Geschichtswissen. Dieses darf zwar Zahlen und Ziffern nicht vernachlässigen, es muß aber vor allem auch ein möglichst klares Bild von der Lebensart und den persönlichen Lebenszielen der Menschen vermitteln. So ist die politische und kulturelle Aufgabe der Habsburger-Monarchie vor allem auch in den letzten Dezennien ihres Bestandes ohne Einbeziehung der Lebens- und Denkweise derer, die sich damals noch Untertanen nannten und doch ein kräftiges Selbstbewußtsein in sich trugen, nicht begreifbar.

Zeitzeugen zählen heute zu den nahezu unverzichtbaren Quellen einer umfassenden Geschichtserkenntnis. Sie werden für jenen Abschnitt der österreichischen Geschichte, mit der Frieden zu schließen uns erst in den letzten Jahrzehnten gelungen ist, sehr rasch weniger. Dies gilt selbst für jene, welche ihr Wissen aus erster Hand empfangen haben und nunmehr weitergeben. Ich erinnere mich noch dankbar an Rudolf Henz. Er war einer dieser Zeitzeugen und er war es auch, der in mir das Verständnis für die Bosniaken-Tradition geweckt und mir Einsichten in die Realität des Vielvölkerstaates vermittelt hat, die ich bis dahin nicht besessen habe.

So wünsche ich denn dem vorliegenden Buch viele interessierte Leser. Es will nicht als eine Heroisierung des Krieges verstanden sein, sondern als eine Darstellung der hohen menschlichen Qualitäten der Bosniaken; denn Opferbereitschaft, Treue, persönlicher Mut und Heimatliebe mögen zwar ihre äußere Erscheinungsform im Laufe der Zeit ändern, ohne sie aber wird ein Volk und ein Staat auch heute und morgen nicht bestehen können.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'R. Kirchschräger', with a long, sweeping flourish extending to the right.

Dr. Rudolf Kirchschräger

Abkürzungen

A.	Armee	Inf.	Infanterie od. Infanterist
Asp.	Aspirant	ITD.	Infanterie-Truppen-
A.O.K.	Armeeoberkommando		Division
Aud.	Auditor	Jg.	Jäger
B. od. Baon.	Bataillon	Kdtt.	Kadett
Ĭ.h. – bh. – bos.herz. –		Komp.	Kompanie
bosn.herzeg.	bosnisch-herzegowinisch	Korp.	Korporal
Brig.	Brigade	Kps.	Korps
Fhr.	Fähnrich	Lt.	Leutnant
FJg.	Feldjäger	MG od. Mg.	Maschinengewehr
FM.	Feldmarschall	MGA.	Maschinengewehr-
FML.	Feldmarschalleutnant		Abteilung
FsAB.	Festungsartilleriebataillon	Mjr.	Major
Fw.	Feldwebel	Objg.	Oberjäger
GdI.	General der Infanterie	Oblt.	Oberleutnant
GdK.	General der Kavallerie	Obst.	Oberst
Geb.Brig.	Gebirgs-Brigade	Obstlt.	Oberstleutnant
Gef.	Gefreiter	Offz.	Offizier
GM.	Generalmajor	Reg. od. Rgt.	Regiment
GFM.	Generalfeldmarschall	Rgtskmdo.	Regimentskommando
GLt.	Generalleutnant	Rtm.	Rittmeister
GO.	Generaloberst	San.	Sanität od. Sanitäter
GZ.	Infanteriegeschützzug	Stb.	Stab
H.M.G.	Handmaschinengewehr (leichtes Masch.-Gewehr)	StbFw.	Stabsfeldwebel
Hptm.	Hauptmann	Stv.	Stellvertreter
ID.	Infanterie-Division	UJg.	Unterjäger
i.d.R.	in der Reserve	Zg.	Zug
		Zgfr.	Zugsführer

Die Bosniaken – ihre Herkunft und ihr Verhalten

Anlässlich der Meletta-Gedenkfeier für das ehemalige bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 am 5. Juni 1987 in der Garnisonskirche von Graz hielt Prof. Alfons Dalma (Rom/Wien) nachfolgende Festansprache.

Zum 7. Juni 1916: Meletta Fior
in den Sette Comuni

Dank dem treuen Gedächtnis von einigen der österreichischen und der bosnischen Vergangenheit bis heute verbunden gebliebenen Menschen sowie der Traditionsliebe des Grazer Landwehrstammregiments 54 wird alljährlich eines soldatischen und menschlichen Höhepunkts in den Annalen des Ersten Weltkrieges gedacht: der heldenhaften Erstürmung des stark befestigten und verteidigten Berggipfels von Meletta Fior an der italienischen Südfront am 7. Juni 1916 durch die vom Oberstleutnant Stevo Duić angeführten Soldaten des 2. bosnisch-herzegowinischen Regiments, dessen Stammsitz in dieser steirischen Hauptstadt war. Die moralische Bewährung und die militärische Glanzleistung dieser Truppe in jenen Tagen ist oft – auch hier, Jahr für Jahr – geschildert worden. Die höchste Auszeichnungsquote unter den Regimentern der k.u.k. Armee und die Siege auf allen drei Fronten der österreichisch-ungarischen Monarchie in ihrem letzten Krieg – im Osten, auf dem Balkan und an der Südfront – sind das Kennzeichen dieser Einheit in der Militärgeschichte des XX. Jahrhunderts. Das „zweite Grazer“ steht aber dabei für alle vier bosnisch-herzegowinischen Regimenter, die in vorbildlicher Treue zu ihrem Eid sowie zum Kaiser und König unter schwersten Verlusten, aber mit unverminderter Tapferkeit und Wirksamkeit bis zum letzten Tag der kriegerischen Auseinandersetzung und der Existenz der österreichischen Monarchie gedient haben.

Sie haben den Ruf von militärischen Elite-Tugenden hinterlassen, denen nicht nur etwas Exemplarisches, sondern auch Einmaliges anhaftet. Obwohl wir heute versammelt sind, um in erster Linie der Menschen, der Gefallenen, der Verstorbenen sowie ihrer Taten und Tugenden in religiöser Sammlung aller christlicher Konfessionen und – nicht zuletzt – der muslimischen Gläubigkeit zu gedenken, so wird sich doch immer auch die Frage nach der Herkunft dieser Helden und nach der Motivierung ihres Verhaltens stellen.

Als der Erste Weltkrieg durch die auf dem bosnischen Boden verübte Bluttat von Sarajevo ausgelöst wurde, war das Doppelland Bosnien und Herzegowina

seit nur 36 Jahren – nach einer mehr als vierhundertjährigen türkischen Herrschaft – von Österreich-Ungarn okkupiert und seit lediglich sechs Jahren von der Monarchie staatsrechtlich annektiert worden; die allgemeine Wehrpflicht – für diese Länder etwas historisch völlig Neues, Unbekanntes und angesichts der sozialen, religiösen und nationalen Struktur gänzlich Unerwartetes – war im Jahr 1914 erst 33 Jahre alt, also die Erfahrung nur einer einzigen Generation, die unmittelbar nach der Einführung sogar mit den hie und da aufflackernden aktiven Widerständen fertig zu werden hatte. Es muß schon etwas ganz Besonderes gewesen sein, was unter diesen Umständen bis an die 200.000 jungen Männer – Muslims, Orthodoxe, Katholiken . . . Kroaten, Serben oder Nur-Bosniaken – aus einer Gesamtbevölkerung von damals nicht ganz zwei (und heute etwa drei) Millionen Einwohnern zu einer soldatischen Einheit von unverbrüchlicher Solidarität, Kameradschaft und Zuverlässigkeit im Rahmen der k. u. k. Vielvölker-Armee zusammengeschmiedet und über alle schweren . . . allerschwersten . . . Prüfungen und Opfer zusammengehalten hat. Ihr Erlebnis der österreichischen Monarchie als Rahmen und als Sicherung ihrer bosnisch-herzegowinischen Heimat oder des Vaterlandes muß von ungewöhnlicher, aber starker Qualität gewesen sein.

Mit den meist feilgebotenen Erklärungen für den Heldenmut und die Todesverachtung der bosnisch-herzegowinischen k. u. k. Regimenter – die historisch-natürliche Veranlagung der Gebirgsbevölkerung für das Kriegswerk, sowie die religiöse soldatische Ethik der Eidestreue ohne Rücksicht auf Glaubens- oder Konfessionsunterschiede – ist es nicht weit her. Das Verhalten der Bosniaken in den ununterbrochenen Kriegen ihrer Geschichte war nicht selten heldenhaft, aber auch oft vom militärischen und moralischen Versagen gekennzeichnet, wie bei allen anderen Ländern und Völkern auch. Daß es jeweils auf die gesellschaftspolitischen Motivierungen ankam, wird in zwei historisch für Bosnien entscheidenden Zeitabschnitten sichtbar: 1. Die Türken konnten das Land im Jahre 1463 kampf- und mühelos erobern, so daß im Volkslied darüber der Ausdruck blieb „Šaptom Bosna pade“ (Lautlos flüsternd fiel Bosnien); . . . 2. und als 1878 – vor nicht einmal 110 Jahren – die k. u. k. Armee unter dem kroatischen Befehlshaber Feldzeugmeister Josef Freiherr von Philippović auf Grund eines Beschlusses des Konzerts der Mächte, das heißt des Berliner Kongresses, zur militärischen Besetzung der bis dorthin westlichsten türkischen Provinz schritt, stieß sie dabei zwar auf einen zum Teil erbitterten, aber bei weitem nicht andauernden oder allgemeinen Widerstand. Dieser war außerdem nur von den muslimischen, nicht aber von den katholischen oder orthodoxen Bevölkerungselementen getragen. Die Vollendung der Okkupation des unwegsamen und schwierigen Geländes in diesem gebirgigen Land, das größer ist als die Schweiz, konnte binnen drei Wochen vollzogen werden. Und schon wenige Jahre danach wurde gerade das muslimische Volk Bosniens und der Herzegowina zur besonders treuen und festen Stütze der österreichisch-ungarischen Verwaltung und Oberhoheit.

Warum Bosnien widerstandslos vor fünfhundert Jahren von den Türken unterworfen werden konnte, ist kein Geheimnis, sondern ein überaus auf-

schlußreiches historisches Ereignis. Das wohlhabende und in einer strategischen Schlüsselstellung liegende südslawische Fürstentum, damals schon seit mehr als einem Jahrhundert Königreich, war keineswegs ein Gebilde, das man nach den heutigen Begriffen und Vorurteilen als „balkanisch“ abqualifizieren konnte; es war zivilisatorisch und wirtschaftlich auf der allgemeinen Höhe Mittel- oder Südeuropas. Gegenüber den slawischen Nachbarn, dem serbischen Reich im Osten und dem kroatisch-ungarischen Königreich im Westen, verhielt es sich ungefähr wie Burgund oder das gascognische Navarra zwischen der französischen Krone und der Provence oder wie Böhmen zwischen der Stephanskronen und dem Haus Österreich. Im XV. Jahrhundert erlebte es – wie die als Vergleich genannten Länder auch – einen Triumph der feudalen Anarchie und der Schwächung des Staates, was es allein schon zu einem relativ leichten Opfer für einen starken und disziplinierten Eroberer machen mußte. Außerdem hatte Bosnien noch eine Ähnlichkeit mit Südfrankreich oder mit Böhmen: die religiöse Zerrüttung entlang der von den politischen Konflikten vorgezeichneten Linien. Die damals im Lande dominierende manichäische Bewegung der „bogomilen“, eine genaue Entsprechung der provençalischen Patarenen oder Albingenser sowie der böhmischen Hussiten, machte eine bosnische Anlehnung an das katholische Kroatien und Ungarn gegen die türkische Gefahr den Bosniaken selbst unerwünscht. Aus der feudalen Spaltungsschwäche und aus dem religiösen Schisma heraus war Bosnien – nachdem schon vorher das Reich und die Fürstentümer Serbiens von den Türken für 400 Jahre aus der Geschichte ausgeradiert worden sind – für den Fall reif. Der patarenische Adel trat – mit einem Teil der sonstigen Bevölkerung – zum Islam über, behielt aber dafür eine einmalige Stellung innerhalb des immens gewordenen Weltreiches der Sultane, in dem es eine Insel des westeuropäischen Feudalsystems bildete. Die Katholiken blieben die Leibeigenen dieser Adelschicht oder – wenn sie es nicht schon waren – wurden dazu degradiert. Die politische Identität Bosniens wurde aufrechterhalten. Die vorwiegend gesellschaftspolitische Motivierung wirkte also nicht zugunsten des Widerstandes gegen die Türken, sondern für eine Regelung mit Hilfe der türkischen Macht. Das so konsolidierte Feudalsystem hielt sich dann – mit unvermeidlichen Varianten und Anpassungen – über Jahrhunderte hinweg. Zum Schluß allerdings geriet es in eine Krise. Diese wiederum macht die glatte Übernahme Bosniens und der Herzegowina in den Verband der k. u. k. Monarchie und die Verankerung des Habsburger Staatsbewußtseins in diesen spät gewonnenen Gebiete verständlich.

Schon anfangs des vergangenen Jahrhunderts war das ganze türkische Reich – von Gibraltar bis zum Persischen Golf – in einem Zustand der inneren Zerrüttung, der wirtschaftlichen Krise und der militärischen Schwäche. Die besondere bosnische Adelsverfassung war nur noch eine Fassade, von der die allgemeine Verarmung und die soziale Entstabilisierung nicht mehr zu verdecken waren. Erfolgreiche Reformversuche wechselten mit den Rückfällen in die Korruption und das Chaos. Die einstigen türkisch-bosnischen Spitzenleistungen auf dem Gebiet des Rechtswesens, des Verkehrs und der militärischen Organisation wurden nur noch zur nostalgischen Erinnerung. Die in der Zeit

der türkischen Herrschaft vollzogene Änderung der Bevölkerungsstruktur hatte zum Schluß in Bosnien und der Herzegowina eine neue und problematische Gruppendynamik geschaffen. Im Zuge der Türkenkriege hat sich die katholische, alteingesessene Bevölkerung durch die Flucht nach Kroatien und in die anderen habsburgischen Länder immer mehr vermindert. An ihre Stelle wurde von der moslimischen Oberschicht als Arbeitersatz eine unübersehbare Masse von Orthodoxen aus Serbien und aus den anderen Gebieten des Balkans „importiert“, bis diese Neuankömmlinge überhaupt zur stärksten Gruppe im Lande wurden . . . zuerst freilich nur numerisch, mit der Zeit aber zu größeren Ansprüchen und Forderungen vorbestimmt. Da sich seit dem Ende des XVIII. Jahrhunderts auch in Bosnien die Identifizierung von Nationalität und Konfessionszugehörigkeit zu vollziehen beginnt, empfinden sich die Katholiken zunehmend als Kroaten und die Orthodoxen als Serben, zum Nachteil des traditionellen, national bis dorthin wertfreien Bosniakentums. Diese Metamorphosen schwächten die innere Einheit und die Identität des Landes.

Verstärkt wurden die zentrifugalen Tendenzen auch durch die grundlegenden Veränderungen in der Außen- und Umwelt Bosniens und der Herzegowina. Die Landschaften im Westen und im Norden – Kroatien, Ungarn, die österreichischen Kronländer – waren nicht mehr die relativ leicht erpreßbaren und ausbeutungsfähigen Gebiete für die Einfälle von der Seite der ottomanischen Länder; die türkische Dynamik war mit der Schlacht von Wien im Jahre 1683 erschöpft. Seit damals und seit den Feldzügen Prinz Eugens hatte sich das Kraftfeld verkehrt; jetzt war der Westen am Zuge, verlockend für die katholischen Untertanen, die in noch stärkerem Maße Bosnien zu verlassen begonnen hatten. Weit revolutionärer war indessen die Veränderung im Osten des Landes. Wo früher Bosnien in direkter Verbindung mit den Zentren der ottomanischen Macht auf dem Balkan und bis nach Konstantinopel (Istanbul) stand, hatte sich dazwischen das wiedererstandene Serbien und ein erstarkendes Montenegro gelegt: ein auswärtiges Anziehungselement für die Orthodoxen in Bosnien und eine empfindliche Reduzierung der Breite und der Wirksamkeit der Kontaktflächen zu dem übrigen Islam auf dem Balkan. Die durch Jahrhunderte dominierende Stellung Bosniens und der Herzegowina im europäischen Westen des türkischen und islamischen Imperiums wurde also der klaren Bedrohung durch die jungen Aufsteiger anstelle der 400 Jahre vorher völlig ausgeschalteten und aus der Geschichte verschwundenen Serben, Bulgaren oder Griechen ausgesetzt.

Diese Gefahr wurde nicht nur von den bosnischen Muslims, sondern in einem gewissen Maße auch von den Katholiken des Landes empfunden. Auf diese Weise konnte am Vorabend der Ereignisse von 1878 die österreich-ungarische Okkupation den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung als ein positives oder vielversprechendes Vorkommnis erscheinen. Das Auftreten der Monarchie mußten die Katholiken als einen Vorteil und eine wirksame Garantie ihrer Existenz und Gleichberechtigung empfinden. Vor allem aber die politisch, kulturell und wirtschaftlich noch dominierenden Muslims konnten in der Intervention Wiens – ganz im Sinne der Beschlüsse des Berliner Kongresses – die

einzig wirksame Gewähr gegen die neue Bedrohung aus dem Osten, gegen die eventuellen Übergriffe des wiedererstandenen Serbiens oder des erstarkenden Montenegros erblicken. Aber selbst die orthodoxe Bevölkerungsschicht war in der Lage, ihre Interessen im Rahmen des österreichisch-ungarischen Systems gefördert zu sehen, und zwar durch die Garantie der Gleichheit vor dem Gesetz, wie sie in einem gut verwalteten Rechtsstaat gewährleistet wird. Nach Jahrhunderten der Kombination vom türkischen nicht aufgeklärten Absolutismus mit dem dekadent werdenden autochtonen Feudalismus war die neue Rechtsordnung allmählich für alle ein Vorteil.

Das alles wäre aber wahrscheinlich nicht genug gewesen, um die bosnisch-herzegowinische Loyalität und Treue an die Habsburger Monarchie zu binden. Es kam indes noch dazu das alles überwältigende Erlebnis des materiellen und kulturellen Aufbruchs, des Fortschritts auf allen Gebieten, der modernen Erschließung des Landes, seiner großen Ressourcen und seiner Weiten, durch Straßen, Bahnen, Drahtverbindungen und Stromleitungen, nicht zuletzt durch ein dichtes Netz von exemplarischen Schuleinrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen. Das frühere Königreich Bosnien und das einstige Fürstentum Herzegowina des hohen Mittelalters waren im Begriff, ihren Wiedereinzug in Europa zu halten, ohne daß irgendeine Gruppe ihre Vergangenheit, ihre traditionellen Werte und ihre überlieferten Sitten hätte abschreiben müssen.

Durch ein solches und ähnliches Zusammentreffen von Umständen wurde die Integrierung Bosniens und der Herzegowina in den Völkerverband der Doppelmonarchie zu einer letzten Glanzleistung dieser alten mitteleuropäischen Großmacht.

Mit der staatsmännischen Aktivität des Magyaren Benjamin Kallay, mit den technischen Anstrengungen der Binnenösterreicher und der Böhmen, mit dem Einsatz der für die gerade aufgehobene alte Militärgrenze ausgezeichnet geschulten kroatischen Beamten, die von vornherein in der Landessprache amtierten ... kamen weitere Voraussetzungen eines politisch-kulturellen Erfolges zusammen. Über allem dann auch – und für eine traditionell soldatisch empfindende Bevölkerung aller Glaubensbekenntnisse – das mächtige Erlebnis einer übernationalen Völkerarmee mit ihrem Ehren-, Loyalitäts- und Kameradschaftskodex.

Nun, alle diese Komponenten ließen allen Gruppen der Bevölkerung von Bosnien und der Herzegowina die neue Existenz im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie motiviert genug erscheinen, um für die eigene Heimat in einem solchen größeren Vaterlande das soldatische Opfer bis in den Heldentod hinein zu erbringen. Wir sind überzeugt, daß auf diese Weise das militärische Wunder der Bosniaken-Regimenter des Ersten Weltkrieges sowie das Epos von der Erstürmung des Meletta-Gipfels durch das Grazer bosnisch-herzegowinische Infanterie-Regiment Nr. 2 historisch erklärt werden kann, mindestens in dem Maße, in dem die Erklärung von höchsten menschlichen Leistungen und Tugenden überhaupt möglich ist.

Viel Zeit ist seither vergangen, kolossale Veränderungen sind über alle Länder der ehemaligen Monarchie hinweggefegt. Neue Loyalitäten und neue Motivie-

rungen sind an die Stelle der alten getreten, oder sie werden noch gesucht. Der Rückblick auf die Geschichte ist frei von Gegenwartsparen. Auf jeden Fall aber bleiben die Ethik und die Geisteshaltung der Soldaten, deren hier nun heute gedacht wird, ein strahlendes Beispiel über alle Zeiten hinweg und ein über alle Völkergrenzen hinaus gültiges Muster der Treue zu allen Idealen und zu Kameradschaft unter den Menschen verschiedener, aber in ganz Mitteleuropa untereinander verwandter Nationen.

Die Eroberung Sarajevos durch die k. u. k. Truppen

Es war am 19. August 1878 gegen 5^h morgens. Noch bedeckte dichter Nebel Stadt und Umgebung von Sarajevo, als die Vorhut der Brigade Obst. Lemaïč den Sattel nordöstlich des Pasin brdo erreichte. Vom Gegner unbemerkt, kam sie vom Han Kobila, über Radova und Mrkojnica auf teilweise sehr steilen und ausgesetzten Gebirgspfaden heran. Die überraschten Insurgenten, etwa 50 bis 80 Mann, zogen sich nach kurzem Feuergefecht in Richtung Stadt zurück.

Noch hatte sich der Nebel nicht aufgelöst, als ein Teil der Vorhut die Kuppe des Pasin brdo, des Pasin-Berges, besetzte, während die anderen Abteilungen gegen das alte Kastell vorgingen. Mit jeder Minute verstärkte sich der Widerstand der Muslims, und gegen 10^h kam das Gefecht zum Stehen. Man mußte Verstärkungen abwarten. Die ersten Verwundeten riefen um Hilfe. Es versprach ein heißer Tag zu werden.

Die Aufständischen hatten nördlich der etwa drei Meter hohen Umfassungsmauer der alten Stadt, dies ist der nördliche Teil des Kastells, einige Steinwerke errichtet und mit Schützen dicht besetzt. Das Feuer dieser Leute sowie jenes zweier Geschütze aus der nördlichen und östlichen Bastion bestrichen mit verheerender Wirkung das Vorterrain der Burg. Die Gefechtslage der Vorhut begann kritisch zu werden. Die Insurgenten verstärkten sich zusehends. Sie erklimmen die Höhen und umfaßten den linken Flügel der Vorhut. Das Gefecht entbrannte zu solcher Heftigkeit, daß sich auf Seite der Österreicher bald Munitionsmangel bemerkbar machte. Dies gewahrten die Muselmanen und arbeiteten sich immer näher an die österreichische Linie heran. Nur ein verwegen geführter Bajonettangriff konnte die bedenkliche Lage klären. Mit „Hurra“ sprangen die Männer aus ihren schwachen Deckungen und stürmten gegen den überraschten Feind los. Frontal und aus der Flanke gefaßt, zogen sich die Insurgenten bis zu den Hängen, die zur Mündung des Mosćanica- und Broska-Baches steil abfielen, zurück. In diesem Augenblick griffen nachkommende frische Kräfte der Brigade mit Schwung ins Gefecht ein.

Die Zähigkeit, mit welcher der Gegner seine Stellung vor dem alten Kastell verteidigte, und die umfassende Bewegung, die er, ungeachtet seines eben erlittenen Mißerfolges, einleitete, erregte Bewunderung und veranlaßte Obst. Lemaïč, eine Hakenstellung einzunehmen, bis schließlich die Aufständischen vertrieben werden konnten.

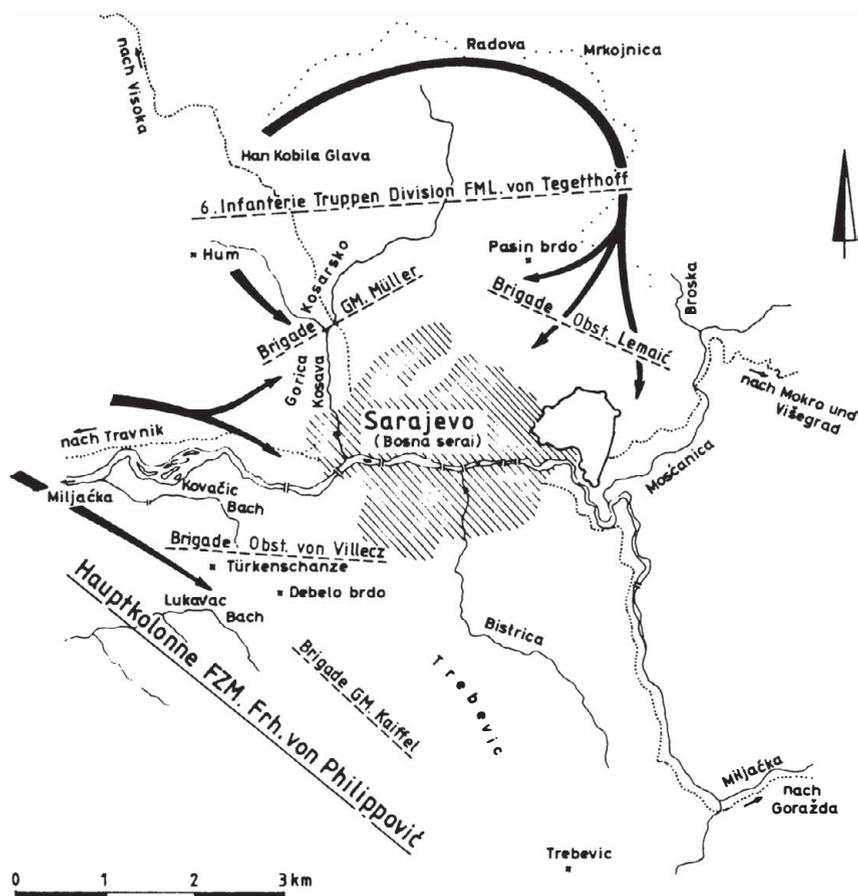
Nun entbrannte der Kampf um den Besitz des Vorterrains der Burg. Ein Teil konnte genommen und der Gegner zurückgedrängt werden. Trotz Verwirrung

in den Reihen der Insurgenten zogen sich diese mit großer Schnelligkeit in ihre durch eine Schanze verstärkte Hauptstellung zurück und überschütteten die ins deckungslose Gelände heraustretenden Angreifer mit heftigem Feuer so, daß der Angriff liegenblieb.

Wieder trat Munitionsmangel ein, bis endlich die hinten liegenden Einheiten Teile ihrer Bestände vorschoben.

Nach einer kurzen Gefechtspause eroberte Obst. Lemaïc mit neun Kompanien in umfassendem Vorstoß die Insurgentenstellung vor dem Kastell. Die Muselmanen zogen sich zurück und suchten hinter den starken Mauern der Burg Schutz und Deckung. Aus allen Löchern und Scharten feuerten sie mit ihren Snyder- und Winchestergewehren in die etwa 300 Schritt entfernten Reihen der Österreicher. Ihre Geschütze aus der Nord- und Ostbastion unterstützten sie dabei mit ständigem Feuer.

Ein Frontalangriff der Österreicher ohne kräftige Artillerievorbereitung hatte keine Chance auf Erfolg, und so nahm die Aktion am nordöstlichen Rand der Stadt den Charakter eines stehenden Feuergefechtes an. Daran änderte sich auch nichts, als einige Schwärme der wagemutigen Angreifer vom Ostabfall her die



Mauern des Kastells erstiegen und aus nächster Nähe die dortige Geschützbedienung ausschalten konnte. Die Übermacht der Muslims zwang sie schließlich zu einem verlustreichen Rückzug.

An der Gesamtlage trat bis zum Mittag, trotz immer wieder aufflackernder Gefechtsstätigkeit, keine Änderung ein.

In der Zwischenzeit war die andere Brigade der 6. Infanterie-Division* des FML. von Tegetthoff, die Brigade GM. Müller, nicht untätig geblieben. Schon gegen 7^h war der nördlichere Südwesthang des Pasin brdo, das Grabmal und der Friedhof, dann die südlichen Hügel des Kosarsko brdo und der große Friedhof westlich des Weges nach Visoka, fast kampflos besetzt worden. Ein Bataillon war vom Hum her gegen den Kosarsko brdo vorgedrungen, und am Hang des Hum hatte eine Gebirgsbatterie die Schanze am Debelo brdo, die von etwa 300 Muslims, verstärkt durch Geschütze, verteidigt wurde, unter Feuer genommen. Die Entfernung von ca. 3,5 km war jedoch zu groß, die Schußwirkung daher entsprechend gering. Ebenso wenig Erfolg erzielten die Geschütze der Insurgenten am Debelo brdo. Sie konnten nicht verhindern, daß im Laufe des Vormittags Gebirgsbatterien der Brigade vorrückten und die Österreicher auf der Gorica und auch auf dem südlichen Teil des Kosarsko-Berges Fuß fassen konnten. Dort führten die wackeren Männer des Infanterie-Regiments Nr. 27 ein stehendes Gefecht gegen die Insurgenten, die ihre Stellungen in den Gärten und Landhäusern mit größter Hartnäckigkeit und Ausdauer verteidigten.

Bis etwa 9^h vormittags hatte die Division FML. von Tegetthoff das Schwergewicht des Angriffs zu tragen und den Kampf allein zu bestehen gehabt. Es gelang ihr, die Muslims im Abschnitt nördlich der Miljačka so weit zurückzudrängen, daß sich ihr Wirken fast nur mehr auf die Verteidigung des Kastells und der angrenzenden Stadtumfassungsmauer beschränkte.

Nun gelangte endlich eine Brigade der Hauptkolonne unter FZM. Freiherr von Philippović in den Gefechtsbereich. Gegen 10^h hatte die Brigade des Obst Vilecz die Insurgenten aus dem Talbecken und von den Hängen auf die Höhenrücken zurückgedrängt. Die andere Brigade unter GM. Kaiffel hatte sich bereits derart entwickelt, daß der Angriff gegen die Verteidiger des Kammes des Debelo brdo beginnen konnte.

Die gesamte Artillerie, das waren 52 Gebirgs- und Feldgeschütze, stand im Halbkreis vom Pasin brdo bis zum Trebević und feuerte ihre Geschosse gegen das Kastell und in die Stadt. Sie bereitete den letzten, entscheidenden Angriff vor.

Gegen 11^h vormittags erreichte ein Halbbataillon die westliche Stadtumfassung. Es stieß in den Gärten der Abhänge auf sehr starke Abteilungen der Aufständischen. Auch hier griff die österreichische Artillerie unterstützend ein. Auf nur 200 m Distanz schoß sie mit Kartätschen und vortempierten Schrapnells auf die versteckten Widerstandsnester. Die Muslims wichen. Zwei Kompanien des I. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 52 stießen im Bajonettangriff

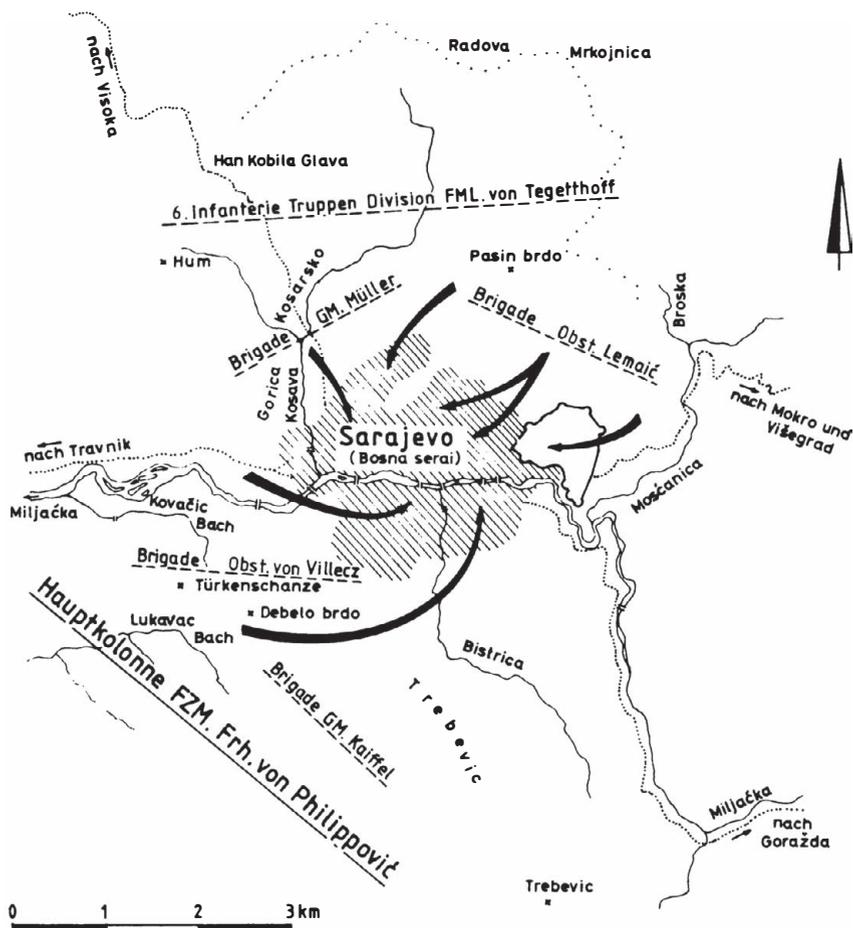
* Bei Truppen sind im Text die 1918 gültigen Bezeichnungen angewendet, zum Beispiel Schützen, Kaiserschützen, reitende Schützen, Honvéd und nicht k. k. Landwehrintanterie, Landeschützen, Landwehrlanen, k. u. Landwehrintanterie.

nach und setzten sich an der Umfassungsmauer fest. Das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 52 erreichte den Südwesteingang der Stadt. Zwei weitere Kompanien drangen durch den Friedhof vor, vertrieben die sich tapfer wehrenden Insurgenten und setzten sich an der Ausmündung jener Gasse fest, die zur Begova Dzamia (Beg-Moschee) führte.

Auch das Reserve-Regiment Nr. 7 der Brigade GM. Kaiffel griff an. Die Aufständischen vermochten ihre starke Stellung auf der Kammlinie des Debelo brdo und dem 1000 m hoch aufragenden Trebević nicht zu behaupten. Wohl unterhielten sie ein heftiges, doch schlecht gezieltes Feuer. Als dann die Angriffsspitze stürmend auf etwa 100 m heran war, zogen sich die Muslims überstürzt in Richtung Stadt zurück.

Um diese Zeit stiegen im Nordwestteil Sarajevos Rauchsäulen auf, offensichtlich Signale, denn kurz darauf nahm das gegnerische Feuer merklich ab.

Um 11^h 30' begannen die Verteidiger an allen Punkten zu weichen. Auch in der alten Stadt schwiegen ihre Geschütze. In diesem Augenblick brachen die k. u. k. Truppen von allen Seiten in die innere Stadt ein.



Teile der Division von Tegetthoff stürmten von Norden herunter, an der westlichen Stadtumfassung vorbei und drängten in jenes enge Gäßchen, an dessen Ende die Cekricia-Moschee stand. Nun begannen mörderische Straßenkämpfe gegen die fanatischen Aufständischen und die Bewohner in den inneren Bezirken Sarajevos.

Von der Umfassungsmauer vertrieben, warfen sich die Insurgenten meist in die nächsten Häuser und Hütten, verbarrikadierten alle Eingänge und empfingen die nachstürmende Infanterie mit einem vernichtenden Feuer. Aus den Spalten der alten Bretterbuden, aus Fenstern und Dachluken schlug den Angreifern heftigstes Feuer entgegen. Schon überrannt, schossen sie, den sicheren Tod vor Augen, den stetig vordringenden Soldaten in den Rücken. Von den ungedeckten Gassen in die Hütten eindringenden Soldaten warfen sich die todesmutigen Kämpfer mit Dolchen und Messern entgegen. Von Schüssen und Stichen niedergestreckt, traten sie noch im Todeskampf um sich, um dem verhaßten Feind zu schaden.

Auch Frauen kämpften, besessen von Haß und Angst, offen und aus dem Hinterhalt, bis zu ihrer eigenen Vernichtung. Diese zähen Kämpfer gaben keinen Pardon und nahmen auch keinen. Jeder einzelne dieser Fanatiker mußte buchstäblich niedergemacht werden. Brände sprangen auf, und rasch verzehrten die Flammen die alten, ausgedörrten Holzhäuser und trieben die Verteidiger aus ihren Schlupfwinkeln, wenn sie es nicht vorzogen, in den Flammen zu sterben.

Weiter ging das Gemetzel, die engen Gassen hinauf. Und immer wieder wurde das Vordringen gebremst, gebremst durch die Hartnäckigkeit der Bosnier, der Bosniaken. Am härtesten war der Widerstand im Mohammedanerviertel. Dort fochten die Söhne und Töchter Bosniens in aussichtsloser Position, bis ein Schuß, ein Schlag ihrem Leben ein Ende setzte.

Für die kaum 500 m bis zur Cekricia-Moschee hinunter benötigten die wütend kämpfenden Burschen des Infanterie-Regiments Nr. 38 fast zwei Stunden. Und als sie diese endlich unter vielen Opfern erreichten, verteidigten die Aufständischen dieses Gotteshaus mit einem Fanatismus sondergleichen. Immer wieder stürmten die Österreicher heran, und immer wieder blieben sie, mit großen Verlusten, im Abwehrfeuer der Bosniaken liegen.

Auf dem Dach der Moschee kauerten sie und feuerten aus überhöhter Position in die herandrängenden Reihen der Angreifer. Und auch vom Rundgang des Minarets prasselten tödliche Kugeln nieder.

Erst mit Hilfe einer Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 27 fiel dieses Bollwerk an Mut und Verzweiflung. Von den Bosniaken weilte keiner mehr unter den Lebenden. Die Männer drängten durch die engen, winkeligen Gassen weiter, die zum Kastell führten. Jene des Infanterie-Regiments Nr. 38 stürmten hinunter, durch das Serbenviertel, über die Carev most (später Kaiserbrücke), immer wieder angefallen von kleinen Trupps oder Einzelkämpfern, die aus dem Hinterhalt wirkten, und erreichten schließlich den Konak (Regierungsgebäude), den sie in Besitz nehmen konnten.

Zur gleichen Zeit kämpften sich die Soldaten der Brigade des GM. Müller, von Norden und Nordwesten her vorstoßend, durch die zäh verteidigten dich-

ten Obstgärten, und im wütenden Handgemenge konnten sie die ersten Häuser erreichen und weiter in die inneren Stadtviertel eindringen.

Viel Blut war schon geflossen und der Kampf noch nicht zu Ende.

Die Männer des Infanterie-Regiments Nr. 27 bahnten sich nach der Eroberung der Cekricia-Moschee ihren Weg zur Burg. Immer wieder gellten Schüsse aus dem Hinterhalt und auch im Rücken der Angreifer. Im größten Kampfgetümmel vereinigten sich drei Kompanien verschiedener Einheiten, und gemeinsam stießen sie durch die sich verzweifelt wehrenden Muslims gegen die südwestliche, die „gelbe Bastion“, vor.

Gleichzeitig mit den Aktionen der Division FML. v. Tegetthoff hatte auch der Ansturm auf den West- und Südwesteingang der Stadt (Militärspital) eingesetzt. Im ersten Treffen, im grausam blutigen Kampf, erzwang Mjr. Eimannsberger mit seinen beiden Kompanien den Zugang, stürmte über die Ali pasin most (Ali-Pascha-Brücke) über die Kosava und drang in die ersten Häuser ein. Tödliches Feuer schlug ihnen entgegen. In die Brust getroffen, verhauchte er sein tapferes Leben. Doch unaufhaltsam bahnten sich jetzt auch andere Kompanien den Weg bis zur steinernen Miljačkabrücke, der Skenderov most, und stellten die Verbindung mit dem Infanterie-Regiment Nr. 46 her. Hptm. Bornmüller führte zwei Kompanien des Reserve-Regiments Nr. 27 von der Westseite in die Stadt und gelangte in langsamem blutigem Ringen durch die Judengasse in die Nähe des deutschen Konsulatsgebäudes, wo er mit einer Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 46 zusammentraf.

Die ersten Abteilungen der Brigade des Obst. v. Villecz erreichten gegen Mittag die Stadt. Zwei Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 46 durchwaten die Miljačka und gingen auf das rechte Ufer über. Nach mörderischem Straßenkampf, bei welchem sie unter anderem auch drei Geschütze erbeuteten, konnten sie sich in dem am Ufer liegenden Stadtteil festsetzen.

Auch das zu beiden Seiten der Hauptstraße sich vorkämpfende Bataillon war mit großen Verlusten in die innere Stadt eingedrungen, hatte sich mit den Kampftrupps des Infanterie-Regiments Nr. 27 vereinigt und war mit diesen gemeinsam gegen die gelbe Bastion vorgegangen.

Mjr. v. Ellison war mit einem Halbbataillon bereits von Süden her in die Stadt eingedrungen. Während das am linken Ufer der Miljačka vorgehende Bataillon in den Seitengassen des Südteiles von Sarajevo noch heftige Kämpfe zu bestehen hatte, eilten Teile desselben zur Unterstützung zu den in das Kastell eindringenden Truppen des Infanterie-Regiments Nr. 46 und Infanterie-Regiments Nr. 27.

Der rechte Flügel der Brigade GM. Kaiffel, in blutigen Häuserkampf verwickelt, rückte zu eben dieser Zeit von den südlichen Höhen gegen die Vorstadt vor.

Auch von den Hängen des Debelo brdo und des Trebević-Rückens waren sie herabgestürmt, übersetzten später die Schlucht Magara und erreichten die inneren Bezirke Sarajevos.

Und was geschah in dieser Zeit mit der äußersten Flügelkolonne der Brigade Obst. Lemaic? Sie lag seit dem Vormittag im Vorterrain der nördlichen Kastell-

mauer, im Feuer der Verteidiger. Obzwar zeitweise unterstützt durch die eigene Artillerie, gelang es ihr nicht, die äußerst zäh verteidigten Mauern zu nehmen. Erst nach Einsetzen des allgemeinen Angriffes auf die alte Stadt und nachdem die Muslims das Heranrücken von Teilen des Infanterie-Regiments Nr. 38 wahrnahmen und die Mauern verließen, drang die Flügelkolonne, fast ohne Widerstand zu finden, in aller Eile von Norden durch eine Ausfallspforte und von Osten durch das große Tor in die Burg ein. Sie verfolgte die weichenden Gegner durch den Friedhof bis in die Häuser und Hütten im südlichen Teil des Kastells. Dort, im kurzen erbitterten Häuserkampf, leistete sie ihren Anteil an der Eroberung der Burg. Gegen 14^h befand sich das Kastell und mit ihm die gelbe Bastion in österreichischer Hand.

Um 14^h 30' verstummte der Gefechtslärm. Die Insurgenten zerstreuten sich, meist in Richtung auf Pale zu, verfolgt von mehreren Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 46. Doch viele der Verteidiger hatten ihre Waffen weggeworfen oder versteckt und waren als Unbeteiligte in der Stadt geblieben.

Als FZM. Philippović gegen 4^h nachmittags die Meldung erhielt, daß die ganze Stadt und die Zitadelle besetzt sei, erteilte er den Befehl zur Hissung der Reichsflagge. Und als auf dem Kastell der Doppeladler seine Schwingen über Sarajevo breitete, erscholl endloses Hurra von der Burg herunter, aus der Stadt empor und von den entfernten Höhen herüber.

Die Feldbatterie Nr. 9/XII gab Salutschüsse ab, 101 an der Zahl. Und plötzlich war auch die Musikbande des Infanterie-Regiments Nr. 46 da und intonierte die Volkshymne.

Einen Tag nach Kaisers Geburtstag war Sarajevo erobert. Große, überschäumende Freude im Lager der Sieger und dumpfe Verzweiflung bei denen, die alles verloren hatten. In den Gassen lagen die Körper der Gefallenen, Freund und Feind, Seite an Seite.

Die Beute an Kriegsmaterial betrug den Berichten zufolge: 30 Geschütze verschiedener Systeme und Kaliber, gegen 500 Snyder-, Winchester- und Henry-Martini-Gewehre, zwei und eine halbe Million Gewehrpatronen, 1000 Stück unadjustierte Hohlgeschosse (?) verschiedenen Kalibers, 2800 kg lediges Pulver, mehrere Fahnen sowie Vorräte an Lebensmitteln und Uniformen.

Es kämpften ca. 13.000 k. u. k. Soldaten gegen etwa 6000 Insurgenten.

Die Verluste auf beiden Seiten waren enorm.

—

Ein kurioser Vorfall an diesem ereignisreichen Tag verdient besonders erwähnt zu werden. Beim Einmarsch der k. u. k. Truppen in die Infanteriekaserne in Sarajevo präsentierte die aus regulärem türkischem Militär bestehende Torwache das Gewehr. Im Kasernenhof fanden sich drei Kanonen. Kurios deshalb, da man aus den vorangegangenen Kämpfen wußte, daß ein Großteil der türkischen Truppen, die damals in Bosnien stationiert waren, mit den Insurgenten gemeinsame Sache machte. Dies, obwohl die Türkei anlässlich des Berliner Kongresses am 13. Juli 1878 die Zurücknahme dieser ihrer Truppen fest zugesagt hatte.

Bei diesem Kampf um Sarajevo tat sich auf österreichisch-ungarischer Seite ein kleiner Leutnant besonders hervor. Es war dies der spätere Feldmarschall Svetozar Borojević, der im Weltkrieg 1914–1918 zum „Löwen vom Isonzo“ werden sollte.

Ein anderer junger Offizier, Lt. Michael Edler von Appel, der im Infanterieregiment Nr. 52 diente, wurde während dieser Kämpfe verwundet. Edler von Appel führte später, zu Beginn des Weltkrieges 1914, als General der Infanterie und Kommandierender General in Bosnien und der Herzegowina, das k. u. k. XV. Korps gegen die Serben.

Nicht etwa, daß mit der Einnahme Sarajevos die Okkupation beendet gewesen wäre. Die Aufständischen zogen sich zurück, geschlagen, aber nicht gebrochen. Noch in derselben Nacht überfielen kleine Trupps dieser verwegenen Männer österreichische Nachschubtrains mit mehr oder weniger großem Erfolg. Erst nach Verstärkung der österreichisch-ungarischen Streitmacht durch weitere Divisionen, nach vielen noch folgenden blutigen Kämpfen, zeichnete sich die endgültige Niederlage der Insurgenten ab. Die Führer der Aufständischen verließen das Land, wie dies bei ähnlichen Situationen auch heute noch durchaus üblich ist, wurden in Serbien sesshaft oder ließen sich in Montenegro nieder und schürten nun von dort aus ihr Feuer. Dies führte, besonders nach der 1909 erfolgten Annexion, noch zu einigen bedrohlichen Aufständen. Bosnien und die Herzegowina blieben dennoch fest im Verband der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Vom bosnisch-herzegowinischen Gendarmerie-Korps zu den bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimentern 1879–1914

Nachdem im Jahre 1878 die Okkupation Bosniens und der Herzegowina vollzogen und für die österreichisch-ungarische Monarchie erfolgreich abgeschlossen werden konnte, galt es, das Land zu befrieden und das Erreichte zu festigen.

Zuerst ging man daran, ein Gendarmerie-Korps aufzustellen, welches praktisch einen militärisch organisierten Wachkörper darstellte. Es fiel ihm vor allem die Aufgabe zu, bei der Verwaltung des Landes mitzuwirken und den Vollzug der behördlichen Anordnungen zu unterstützen. Das bosnisch-herzegowinische Gendarmerie-Korps unterstand dem Chef der Landesregierung und in militärischen Angelegenheiten dem k. u. k. XV. Korpskommando in Sarajevo.

Im Mannschaftsstand der Gendarmerie dienten Bosnier und Herzegowcen wie auch Freiwillige aus den Einheiten der k. k. und k. ung. Gendarmerie. Alle Staatsangehörigen Österreich-Ungarns, soweit sie ihrer Stellungspflicht nachgekommen waren, konnten im bosnisch-herzegowinischen Gendarmerie-Korps Aufnahme finden, und auch aus den Reihen des k. u. k. Heeres meldeten sich Freiwillige. Das Eintrittsalter betrug mindestens 20 und höchstens 45 Jahre, und außerdem hatte sich der Bewerber auf mindestens drei Jahre zu verpflichten.

Die Zuteilung an Offizieren erfolgte aus dem Stande der k. k. oder k. ung. Gendarmerie sowie aus dem Aktivstand des k. u. k. Heeres. Auch hier griff man fast ausschließlich auf Freiwillige zurück.

Um der gefährlichen Banden und später der Aufständischen Herr werden zu können, genügte die Gendarmerie allein nicht mehr.

Eine besondere Truppe, eine Elitetruppe, wurde daher auf die Beine gestellt: die „Strafuni“! Sie bildeten schon sehr bald die bei den Insurgenten so gefürchteten Streifkorps-Einheiten. Diese Abteilungen bestanden aus ausgesuchten Offizieren und Männern der in Bosnien und der Herzegowina garnisonierenden Regimenter.

In graue Uniformen gekleidet, einer Farbe, die sich dem Karstgelände vorzüglich anpaßte, waren die Männer schon auf kürzeste Entfernung nicht mehr voneinander zu unterscheiden und im Gelände kaum mehr zu erkennen. Auch

die schärfsten Augen der Skipetaren und Türken suchten oft vergebens ihre tödlichen Feinde.

Diese kleinen, aber schlagkräftigen Einheiten bildeten in der Hand ihrer Kommandanten eine vorzügliche Truppe, die vor keiner Gefahr zurückschreckte. In ihr standen neben den Wiener Edelknaben, den Deutschmeistern, Söhne aus den Bergen Tirols, Steier, Salzburger, Oberösterreichs und Kärntners. Sie verstanden sich mit dem ungarischen „Baka“, dem Kroaten und dem Bosniaken ganz ausgezeichnet. Diese „Grauen Falken“, wie sie sich mit Vorliebe nennen hörten, waren eisenharte Burschen. Nicht selten kam es vor, daß sie, zurückgekehrt von einer tagelangen, schweren Streifung, ohne gegessen oder gerastet zu haben, der Befehl ihres Kommandanten aufs neue in die karstige Einöde schickte. Sie taten es, ohne zu murren.

Ihr Befehlshaber, der bekannte Haudegen Gen. Cvjetičanin, war stolz auf sie, und unter seinem Kommando hatten sie die größten Erfolge zu verzeichnen.

Die Strafuni waren gegliedert in Streifkorpsflügel und diese wiederum in Streifkorpszüge. Jeder Zug hatte seinen Abschnitt an der Reichsgrenze, den er zu beschützen und zu überwachen hatte. Möglichst zentral in diesen Räumen lagen die „befestigten“ Kasernen dieser Züge, die ihnen als Operationsbasis wie auch als Quartiere dienten. Zugkommandanten waren Subalternoffiziere – Offiziere ohne eigenen Wirkungsbereich –, die Flügelkommandanten Hauptleute. Ihre Weisungen erhielten sie vom Abschnittskommando bzw. vom Brigadekommando. Über die allgemeinen Weisungen hinaus besaßen die Flügelkommandanten völlige Handlungsfreiheit.

Offizier wie Mann trugen, wie schon erwähnt, karstgraues Tuch, im Sommer karstgraue Leinenuniformen. Das Kennzeichen der Zugehörigkeit zu diesem Elitekorps, dem zugeteilt zu werden als die größte Auszeichnung gewertet wurde, bildete eine einfache schwarz-gelbe Armbinde, die am linken Oberarm getragen wurde.

Die *Kommandosprache war, wie in der ganzen k. u. k. Armee, Deutsch*. Die Mannschaft, die aus allen Provinzen und Ländern der Monarchie stammte, verständigte sich untereinander in einem aus allen möglichen Sprachbrocken zusammengesetzten Wortkonglomerat erstaunenswert gut und sicher.

Aber auch sonst dachte man an die Sicherung der unter großen Opfern erworbenen Länder. Verteidigungslinien und Befestigungen wurden errichtet. Conrad v. Hötzendorf war hier in seiner Amtszeit besonders rührig. Ein Befestigungssystem schützte die Ost- und Südgrenze. Sarajevo, Mostar, Trebinje und Bileća wurden zu starken Stützpunkten ausgebaut. Daneben gab es Befestigungen zweiter Linie, wie z. B. Stolac, Nevesinje, Ulog, Kalinovik u. ä., und schließlich „Defensionskasernen“ in Višegrad, Čajniče, Foča, Fojnica, Jablanica, Konjic und Plužine.

Drei Jahre nach der Okkupation, also im Jahre 1881, trat das provisorische Wehrgesetz in Kraft, das im großen und ganzen dem Wehrgesetz für die übrigen Kronländer und Provinzen der Monarchie entsprach. Nach Bekanntwerden dieses Gesetzes kam es zu einer Auswanderungswelle und in der Herzegowina sogar zum Aufruhr. Um die hochgehenden Wellen des Unmutes etwas zu

Vorerst wurde das Gebiet Bosniens und der Herzegowina in vier Ergänzungsbezirke eingeteilt, die den gleichen Wirkungskreis hatten wie jene des stehenden Heeres.

Schon 1882 wurden die ersten Kompanien aufgestellt. Die notwendigen Auszubildenden, damals „Abrichter“ genannt, sowie die erforderlichen Unteroffiziere und Offiziere wurden aus dem stehenden Heer entnommen, blieben aber in den Ständen ihrer Regimenter als ük. (überkomplett) geführt.

Später dann, als bereits einige bosnische Aspiranten, nach Absolvierung der Kadettenschule in Wien, als Kadetten ausgemustert worden waren, begann die teilweise Ergänzung des Offizierskorps durch einheimische Offiziere. Zur Heranbildung von Reserveoffizieren bestanden eigene Kurse, und so konnten Bosniaken wie Herzegowcen mit entsprechendem sittlichem Betragen und Bildungsgrad in diese aufgenommen und schließlich zur Reserveoffiziers-Prüfung zugelassen werden.

Auch im Bereich der Ausbildung von Unteroffizieren und Auszubildenden schuf man Erleichterungen. So konnten einheimische Wehrpflichtige noch vor Ablauf der Minimaldienstzeit zu Gefreiten oder Unteroffizieren befördert werden.

Was Glaubensfragen betraf, wurden spezielle Vorschriften für die Wahrung der religiösen Bedürfnisse und Gebräuche der Wehrpflichtigen, erlassen.

Einen eigenen Wortlaut hatte auch die Eidesformel der Bosniaken. Sie lautete:

„Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß ich treu sein werde Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Franz Joseph dem Ersten und allen Befehlen meiner Vorgesetzten und Höheren gehorchen, selbst auf die Gefahr meines Lebens.“

Alle übrigen für das k. u. k. Heer gültigen Reglements und Vorschriften fanden in gleicher Weise bei den bosnisch-herzegowinischen Truppen Anwendung. Dies galt auch für die Standesverhältnisse und die innere Organisation der Unterabteilungen.

Die Aufstellung und Entwicklung der bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimenter von 1882 bis 1894 stellt sich folgendermaßen dar:

Jahr	Standorte und gleichzeitig Ergänzungsbezirks-Kommanden			
	Sarajevo	Banjaluka	Dolnja Tuzla	Mostar
1882	1. Komp.	2. Komp.	3. Komp.	4. Komp.
1883	5. Komp.	6. Komp.	7. Komp.	8. Komp.
1884	9. Komp.	10. Komp.	11. Komp.	12. Komp.
1885	13. Komp.	14. Komp.	15. Komp.	16. Komp.
1886 wurden daraus gebildet:				
	1. <i>Baon.</i> mit der 1., 2., 3., 4. Komp. (fr. 1., 5., 9., 13. Komp.)	2. <i>Baon.</i> mit der 1., 2., 3., 4. Komp. (2., 6., 10., 14. Komp.)	3. <i>Baon.</i> mit der 1., 2., 3., 4. Komp. (3., 7., 11., 15. Komp.)	4. <i>Baon.</i> mit der 1., 2., 3., 4. Komp. (4., 8., 12., 16. Komp.)
1886	5. Komp.	5. Komp.	5. Komp.	5. Komp.
1887	6. Komp.	6. Komp.	6. Komp.	6. Komp.
1888	7. Komp.	7. Komp.	7. Komp.	7. Komp.
1889	8. Komp.	8. Komp.	8. Komp.	8. Komp.
1890 wurden daraus gebildet:				

	5. Baon. mit d. Komp. 5–8	6. Baon. mit d. Komp. 5–8	7. Baon. mit d. Komp. 5–8	8. Baon. mit d. Komp. 5–8
1890	9. Komp.	9. Komp.	9. Komp.	9. Komp.
1891	10. Komp.	10. Komp.	10. Komp.	10. Komp.
1892	11. Komp.	11. Komp.	11. Komp.	11. Komp.
1893	wurden daraus gebildet:			
	9. Baon. mit d. Komp. 9–11	10. Baon. mit d. Komp. 9–11	11. Baon. mit d. Komp. 9–11	12. Baon. mit d. Komp. 9–11
1893	12. Komp.	12. Komp.	12. Komp.	12. Komp.
1894	wurden aus allen Kompanien gebildet:			
	<i>bh.IR.1</i>	<i>bh.IR.2</i>	<i>bh.IR.3</i>	<i>bh.IR.4</i>
	I., II., III. Baon. (1., 5., 9. Baon.)	I., II., III. Baon. (2., 6., 10. Baon.)	I., II., III. Baon. (3., 7., 11. Baon.)	I., II., III. Baon. (4., 8., 12. Baon.)

Nach der Formierung der vier bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimenter wurden, wie bisher, alljährlich weitere Kompanien aufgestellt. Jene von 1894 (die 13. Komp.) und 1895 (die 14. Komp.) wurden vorläufig dem I. bzw. dem II. Bataillon angegliedert. Sie bildeten erst 1896 mit den 15. Kompanien das IV. Bataillons der einzelnen Regimenter, mit allerdings nur je drei Kompanien.

1897 schließlich bestanden die bosnisch-herzegowinischen Truppen aus vier Regimentern mit je vier Bataillonen und einem Ersatzbataillonskader. Und jedes Bataillon bestand aus vier Kompanien.

Schon ab 1889 stellte jedes Bataillon auch einen Ersatzbataillonskader, welcher aus einem Oberleutnant, einem Rechnungsführer, einem Korporal, vier Infanteristen und einem Offiziersdiener bestand.

Von 1891 an wurden einzelne Bataillone auch außerhalb ihrer Heimat disloziert. Man fand sie bereits in Wien und Budapest.

Die nachfolgende Aufstellung macht uns mit den ersten Kommandanten der vier bosnisch-herzegowinischen Regimenter bekannt und zeigt uns auch die jeweiligen Garnisonen in der Zeitabfolge.

Bosnisch-herzegowinisches Infanterie-Regiment Nr. 1

Regimentskommandant: Le Fort, Ernst, Ritter von, Obst.

Ergänzungsbezirk: Sarajevo

Friedensgarnisonen:

- Rgt.: 1894 Sarajevo, dann Wien
- I. (1) 1885 Sarajevo
- 1891 Budapest
- 1892 Sarajevo
- 1894 Wien
- II. (5) 1889 Travnik
- 1891 Sarajevo
- 1892 Wien
- 1894 Sarajevo
- III. (9) 1892 Sarajevo
- 1894 Wien

Kommandanten: I. Baon. Pukl Carl, Obstlt., überkomplett im Infanterie-Regiment Nr. 75
II. Baon. Zarič Elias, Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 29
III. Baon. Pfeiffer Alfred, v., Obstlt., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 22

Bosnisch-herzegowinisches Infanterie-Regiment Nr. 2

Regimentskommandant: Rabatič Simon, Edler von, Obst., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 29

Ergänzungsbezirk: Banjaluka

Friedensgarnisonen:

Rgt.: 1894 Banjaluka, 1895 Graz

I. (2) 1885 Banjaluka

1891 Wien

1892 Banjaluka

II. (6) 1889 Banjaluka

1892 Wien

1894 Banjaluka

III. (10) 1892 Banjaluka

Kommandanten: I. Baon. Rabatič Simon, v., Obst. ük. im Infanterie-Regiment Nr. 29

II. Baon. Došen Georg, Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 16

III. Baon. Franz Friedrich, v., Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 85

Bosnisch-herzegowinisches Infanterie-Regiment Nr. 3

Regimentskommandant: Radanovich Heinrich, Obst., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 57

Ergänzungsbezirk: Dolnja Tuzla

Friedensgarnisonen:

Rgt.: 1894 Dolnja Tuzla, im Herbst Budapest

I. (3) 1885 Dolnja Tuzla

1891 Wien

1892 Dolnja Tuzla

1894 Budapest

II. (7) 1889 Dobož

1891 Dolnja Tuzla

1892 Budapest

1894 Dolnja Tuzla

III. (11) 1892 Dolnja Tuzla

1894 Budapest

Kommandanten: I. Wagner Felix, Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 60
II. Baon. Domać Johann, Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 52
III. Baon. Bykowski Witold, v., Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 95

Bosnisch-herzegowinisches Infanterie-Regiment Nr. 4

Regimentskommandant: Zeravica Eduard, Obst.

Ergänzungsbezirk: Mostar

Friedensgarnisonen:

Rgt.: 1894 Mostar, im Herbst Wien

I. (4) 1885 Mostar

1891 Wien

1892 Mostar

1894 Wien

II. (8) 1889 Domanović

1891 Mostar

1892 Wien

1894 Mostar

III. (12) 1892 Mostar

1894 Wien

Kommandanten: I. Baon. Pöll Anton, Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 23

II. Baon. Mlinarić Stephan, Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 66

III. Baon. Zednik Oskar, v., Mjr., ük. im Infanterie-Regiment Nr. 18

1895 war für die bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimenter ein stolzes Jahr. Jedes von ihnen wurde mit einer prächtigen Regimentsmusik ausgestattet. Eine weitere Maßnahme, die zur inneren Festigung der bosnisch-herzegowinischen Einheiten beitrug, war, daß fast alle Ausbildner, Unteroffiziere und Offiziere ab nun aus ihren alten Einheiten ausschieden und in den Stand der bosnisch-herzegowinischen Regimenter übernommen wurden.

Die letzten Monate vor dem blutigen und opferreichen Weltkrieg verbrachten die bosnisch-herzegowinischen Bataillone in Garnisonen in Österreich, Bosnien, Ungarn, Herzegowina und im Küstenland.